

Pränumerations-Verordnungen: Für Adr. sammt Zustellung, ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Mit Postversendung: ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr. österr. Währ. Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag. Einrückungen jeder Art werden franco erbeten.

Inserate: Die fünfstellige Preisklasse oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. öst. B. berechnet. Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. österr. Währ. **Redaction- und Expeditionsbureau:** im Winler'schen Neugebäude, Hauptgasse Nr. 3.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Juli 1859

beginnt ein neues halb- und vierteljähriges Abonnement auf die „Wraader Zeitung“.

Indem wir zur Erneuerung der Pränumerations-Einladung höflichst einladen, bitten wir dieselbe um so bestimmter noch im Laufe dieses Monats zu veranlassen, da wir sonst die ersten Nummern des neuen Semesters nachzuliefern außer Stande wären.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Adr. sammt Zustellung sowohl des Hauptblattes als der vielen Extrablätter halbjährig fl. 5 — kr. öst. Währ. vierteljährig fl. 2 50 " " "

Mit Postversendung:

für frankirte Zustellung sowohl des Hauptblattes als auch der vielen Extrablätter halbjährig fl. 6 österr. Währ. vierteljährig fl. 3

Neu eintretende Abonnenten, welche halbjährig pränumerieren, erhalten, soweit der Vorrath reicht, das neue Gemeinde-Gesetz gebietet, sowie die Karte vom Kriegsschauplatz, als Prämie.

Politische Rundschau.

(Die italienische Frage und das englische „Mlaubuch“ — Der Artikel der „Preussischen Zeitung“ über die Mobilisation. Die Nationalzeitung über denselben Gegenstand. — Enthüllungen über die italienischen Intrigen.)

In England, wo die Regierung bei jedem wichtigen Schritte sich dem öffentlichen Urtheile der Nation unterwerfen sieht, können auch die großen politischen Fragen nicht erledigt werden, ohne daß das jeweilige Ministerium von seinem Verhalten in denselben vor der Volksvertretung Rechenschaft ablegen würde.

Die italienische Frage gab bekanntlich den Hauptanstoß zum Sturze des bisherigen Tory-Cabinetes, obwohl eigentlich die innere Reformfrage vorwiegend die Abneigung der Parteien gegen Lord Derby und seine Politik hervorgerufen hatte.

Zu seiner Rechtfertigung hatte der jetzt abgetretene Minister des Auswärtigen, Lord Malmesbury, versprochen, dem Parlament alle auf die Verhandlungen in der italienischen Frage bezüglichen Aktenstücke, die gesammte diplomatische Correspondenz vorzulegen.

Diese Correspondenz ist nun in einem 400 Seiten starken „Mlaubuch“ gesammelt, erschienen. Da in demselben nur die englischen Aktenstücke enthalten sind, darf man wohl keine überflüssige, gegliederte, umfassende Darlegung der diplomatischen Vorgänge, welche einen so verhängnisvollen Lauf nahmen, keine vollkommene Aufklärung jedes Dunkels, alles Räthsel- und Lückenhaften erwarten, aber manches Räthsel wird man doch dadurch erhehlen, manche Lücke ausgefüllt, manches Verbindungsglied hergestellt finden.

Wir heben jene Stücke heraus, welche ihr Interesse und ihre Wichtigkeit durch die seither eingetretenen Ereignisse noch nicht verloren haben.

Nachdem der englische Gesandte in Turin nach der berühmten gewordenen Neujahrserklärung Napoleons III. an die englische Regierung eine ausführliche Schilderung von der Lage der italienischen Staaten eingeschickt hatte, wendete sich Lord Malmesbury an Lord Lytton in Wien in einer Depesche vom 12. Jänner d. J., worin er dem österreichischen Cabinet freundschastliche Vorstellungen in Bezug auf dessen Verhalten in der schwerelenden Frage zu machen suchte. Die wichtigste Stelle in derselben lautet folgendermaßen:

Mit aufrichtiger Freude gibt Ihrer Majestät Regierung zu, daß die Verwaltung der österreichisch-italienischen Lande vom Erzherzog Bizekönig mit großem Talent und im Geiste der ehrenvollsten Freisinnigkeit und Verschuldlichkeit geleitet worden ist. Hoffentlich wird die österreichische Regierung auf diesem Wege fortfahren. Oesterreich muß in diesem kritischen Augenblicke die öffentliche Meinung für sich gewinnen und sich mehr als gewöhnliche Mühe geben, Alles zu vermeiden, was jene Staaten, die vielleicht Händel mit ihm suchen, als absichtliche Veleidigung auslegen könnten. Ihre Vorherrschaft werden dem Grafen Buol offen sagen, daß, sollte die gegenwärtige Entfremdung zwischen Oesterreich und Frankreich zu einem Kampfe führen, England ein neutraler Zuschauer d desselben würde; in keinem Falle würde die öffentliche Meinung es der englischen Regierung möglich machen, Oesterreich gegen dessen eigene Unterthanen zu unterstützen, wenn der Krieg eine revolutionäre Gestalt annähme. Die öffentliche Meinung Englands sympathisirt vom Hause aus mit den italienischen Nationalitäten, allein diese Sympathie würde keineswegs zur thätigen Feindschaft gegen Oesterreich werden, sofern dieses nicht aggressiv austräte oder Frankreich und Sardinien Grund gäbe, Krieg anzufangen.

Niemand kann leugnen, daß in der allgemeinen Verwaltung Italiens viele Gründe zur Unzufriedenheit liegen, und Ihrer Majestät Regierung sympathisirt deshalb mit den Leiden der italienischen Bevölkerung; aber wohl wissend daß dauernde Verbesserungen durch den Krieg nicht begründet werden können, daß der Krieg zu einem Herrenswechsel, nicht zur Unabhängigkeit führen kann, wünscht sie als gemeinsame Freundin beider Theile, daß sie herzlich sich einigen und zur Wiedergeburt Italiens auf friedlichem Wege zusammenwirken möchten.

Graf Buol konnte nicht umhin, die freundschaftlichen Beweggründe und die Wohlgemeinheit der englischen Theilnahme und Rathschläge zu würdigen, wollte aber auch nicht seine Besorgungen verhehlen, daß die Meinungen mehr Schaden als Gutes stiften könnten, falls sie in derselben Weise in Paris und Turin ausgesprochen wären.

Nachdem Johann Graf Buol seine Hoffnung ausgesprochen, daß die Aufregung in der Lombardie nach dem Eintreffen der österreichischen Verstärkungen sich legen und auch die Stimmung in Frankreich ruhiger werde, fügte er folgende Worte hinzu:

„Die Wahrheit ist, wir können nie und nimmer zu einer Verständigung mit Frankreich über die italienischen Angelegenheiten gelangen, denn wir gehen von zwei verschiedenen Punkten aus: erstens betrachten wir Frankreich nicht als italienische Macht; zweitens sympathisirt Frankreich mit der Sache der Nationalitäten und beschützt sie, während wir die Sache der Souveräne, Regierungen und der bestehenden Ordnung unterstützen; es kann daher keine Grundlage für ein gegenseitiges Einvernehmen oder ein vollkommenes Zusammenwirken geben. Es ist dies auch nicht möglich.“

„Es ist ein großer Irrthum zu denken, daß Italien einer Veränderung bedarf. Wenn man Italien in Ruhe läßt, wenn man die Bewegung unterdrückt, und wenn die Hoffnungen gewisser Parteien, die nur ihre eigene Erhöhung suchen, vernichtet sind, dann wird es keine Bewegung, keinen Krieg in Italien geben und es wird kein Anlaß vorhanden sein zu den Maßregeln, die in der mir vorgelassenen Depesche angetragen werden.“

An diese beiden Aktenstücke schließt sich eine Note Lord Malmesbury's an den britischen Gesandten in Turin Sir J. Hudson, deren Sinn beiläufig folgender:

Der englische Minister spricht die Besorgnis aus, Sardinien werde sich durch die Hoffnung auf Nachbesserung zu einem Kriege in Gemeinschaft mit Frankreich hinziehen lassen, in welchem es an der Seite eines übermächtigen Allirten nur eine untergeordnete Rolle spielen, seine liberalen Staatsrichtungen leicht gefährdet sehen könnte. Zudem liege eine Vermählung mit Sardinien durchaus nicht in dem Sinne der Lombardie, da nationale Eifersüchteleien von jeder einer solchen Vermählung widerstreben.

Auf diese Note folgte eine andere an Lord Cowley in Paris, worin die französische Regierung auf die Gefahren aufmerksam gemacht wird, welche ein Krieg in Italien durch die unausbleibliche Einmischung revolutionärer Elemente über Frankreich und Europa heraufbeschwören müßte, ohne daß Italien aus einem solchen Kriege irgendwelchen Nutzen ziehen würde.

In einer weiteren Depesche berichtet Lord Cowley, daß er ein Gespräch mit Louis Napoleon selbst geführt. Er schreibt hierüber:

Se. Majestät erklärte sich ganz außer Stande, den Grund der allgemeinen Unruhe und Bangigkeit zu errathen; er wisse von keinem Umstand, der den Krieg heute wahrrscheinlich machte, als vor drei Monaten, noch habe er im geringsten den Wunsch oder die Absicht einen zu projectiren. Es sei wahr, daß er vor etwa 14 Tagen vom König von Sardinien ein dringendes Schreiben erhielt, des Inhalts, er (der König) habe unerwartet Nachricht erhalten, daß Oesterreich auf dem Punkte stehe, ihn anzugreifen, und er bitte um einige Unterstüzung. Bei Empfang dieses Schreibens, fuhr der Kaiser fort, habe er die Einziehung zweier Batterien, die nach Mailer bestimmt gewesen, abbestellt, aber sonst habe er keine andere Vorkehrungsmaßregeln ergriffen, und dies nun müßte es wohl sein, daß das Publikum besorgt mache. „Was ich zu Herrn v. Casour sagte,“ fuhr Se. Majestät fort, „wiederhole ich jetzt; meine Sympathien waren stets und sind noch für Italien. Ich bedaure, daß Oesterreich die Lombardie besetzt, aber ich kann sein Recht nicht in Frage stellen und thue dies nicht. Ich achte die bestehenden Verträge als die einzigen Grenzmarken, die wir haben; so lange Oesterreich innerhalb seiner Grenzen bleibt, ist es sein eigener Herr. Sardinien betrifft, so darf es keine Hilfe von mir erwarten, wenn es ungerechter Weise Feindschaften projectirt.“

Ich muß noch erwähnen, daß der Kaiser, als die Rede von dem Besitze der Lombardie war, die Bemerkung machte, er sei nicht erkrankt darüber, daß angebliche Truppenmärsche zur Verstärkung der Garnisonen der Lombardie abgesehen wurden, aber es wäre nicht möglich gewesen, sie am Rhein aufzustellen und so eine Gegenemancipation von Seiten Sardinien zu veranlassen. Ich entgegnete, daß ich als Nichtmilitär außer Stande sei, zu beurtheilen, wie weit eine vorgeschobene Position am Rhein für die Sicherheit der lombardischen Grenze notwendig sein müßte. Aber gleichwohl, welche Bewandnis es damit habe, sagte ich, so könne ich doch nicht vergessen, daß Graf Buol im Jahre 1848 als österreichischer Gesandter in Turin die feierlichen Versicherungen vom verstorbenen König Carl Albert erhielt, daß keine Absicht, die Lombardie anzugreifen vorhanden sei, und daß, während Se. Majestät die Versicherungen gab, die sardin. Truppen bereits den Befehl zum Marsch über die Grenze erhalten hätten. Es sei nicht zu verwundern, sagte ich, daß eine Regierung, unter deren Willkür Graf Buol ist, bei Erinnerung an jenen verächtlichen Akt, Anstalten trifft, um Oesterreich nicht wieder überrumpeln zu lassen.

Auf die

Ansichten des österreichischen Cabinetes

fällt ein volleres Licht durch eine Depesche, die Lord Cowley von Wien aus, als er sich daselbst in offiziöser Sendung befand, an Lord Malmesbury richtete:

Nach wiederholten Besprechungen mit dem Grafen Buol, berichtet er, daß Oesterreich alle Schuld auf Sardinien schiebe und seine Sicherheit für den Frieden sehen könne, so lange Sardinien bewaffnet bleibe. Er rüht dabei die Mäßigkeit und Duldsamkeit, die Graf Buol bei Besprechung der bekannten englischen Vorschläge (der 4 Punkte) bilden ließ. Mit Bezug auf den 4. Punkt, die Abhängigkeit von Mobilisation der österreichisch-italienischen Verträge von 1847, kamen zwei Pläne zur Erörterung dieser Verträge auf das Tapet. Lord Cowley sagt: Der erste Plan, für den ich gestehen muß, eine lebhaftes Vorliebe gehabt zu haben, wenn er weiter verfolgt und ausführbar befunden würde, besteht darin, daß die Großmächte oder daß Oesterreich und Frankreich allein die Neutralität des Gebietes von Sardinien anerkennen; der zweite ist ein Bund der kleineren Staaten Italiens zu gegenseitiger Unterstützung im Fall innerer Unruhen. Graf Buol schien sehr gern bereit, jeden, auf einen der beiden Pläne begründeten, Vorschlag zur Aenderung der Verträge von 1847 in Erwägung zu nehmen.

Den geheimen Artikel im österreichisch-neapolitanischen Verträge erklärte Graf Buol für einen todtten Buchstaben. In Bezug auf die Vorschläge des Grafen Balawski bemerkte Graf Buol, daß man die österreichische Regierung arg verläumdete, wenn man angäbe, daß sie gegen Reformen sei, nur glaube sie nicht, daß durchgreifende Maßregeln der Natur des italienischen Volkes entsprächen.

Im Allgemeinen hatte ich mit folgenden Schwierigkeiten zu kämpfen: Erstens mit der festen Idee Oesterreichs, daß Frankreich zum Krieg entschlossen sei und daß Zugeständnisse nur den bösen Tag hinauschieben könnten. Ich hoffe, diese Vorstellung mit theilweisem Erfolg bekämpft zu haben; zweitens mit dem Stolze Oesterreichs, der sich gegen den Gedanken empört, auf Anstiften Sardinien um Concessionen bestürmt zu werden; drittens mit der Erbitterung Deutschlands gegen Frankreich, welche Oesterreich natürlich gern benützen möchte.

Der auf telegraphischem Wege im Auszug bereits bekannt gewordene Artikel der „Preussischen Zeitung“, welcher als ein Programm für die jetzige preussische Politik gelten darf, lautet wörtlich:

Es ist unnöthig, die Anstrengungen aufzuzählen, welche die preussische Regierung gemacht hat, den Ausbruch des gegenwärtigen Krieges in Italien zu verhindern. Als diese Bemühungen gescheitert waren, erklärte die Staatsregierung den beiden Häusern des Landtags in der Denkschrift vom 4. Mai: „das es Preußens Aufgabe sei, wie früher zur Erhaltung, so jetzt zur Wiederherstellung des Friedens thätig zu sein; daß es indef nimmereiner bewaffneten Stellung zur Unterstützung seiner diplomatischen Action nicht entbehren könne.“ Die Antwort des Landtags war die vollständige Billigung der bisher eingehaltenen Politik der Regierung und die einstimmige Bewilligung der zur Mobilmachung der Armee erforderlichen Geldmittel in beiden Häusern. Die Bestimmung des Zeitpunktes, in welchem Preußen für den Frieden einzutreten habe, erwartete der Landtag von dem hohen Willen, welcher Preußens Geschick lenkt, mit dem vollsten Vertrauen.

Nicht eine Stimme der preussischen Landesvertretung empfahl der preussischen Regierung, den Weg unbedingter Neutralität zu gehen. Nicht eine Stimme der Landesvertretung

muthete Preußen zu, den Augenblick abzuwarten, wo die Pflicht des Bundes-Verhältnisses, der Buchstabe des Bundesvertrages seine Action fordern, oder vielmehr auferlegen würde. Jedes Mitglied der Landesvertretung fühlte, daß Preußen nicht darauf verzichten könne und werde, seine Stimmen als selbständige Macht in seinem Namen und im Interesse Deutschlands im Rathe der europäischen Mächte abzugeben. Seine Gründung des gegenwärtig in Europa bestehenden Rechtszustandes haben die Großmächte jeden interationalen Conflict als einen Gegenstand ihrer gemeinsamen Sorge angesehen. Preußen würde sich selbst aus der Reihe der Großmächte streichen, wenn es auf seinen Antheil bei der Ordnung der italienischen Verhältnisse verzichten wollte.

In dem Stadium, zu welchem die italienische Frage gelangt ist, kann jeder Tag Ereignisse bringen, welche Preußen nicht wehrlos finden dürfen. Wenn England und Rußland in diesem Sinne mit großem Eifer rüsten; wie viel dringender liegt Preußen diese Pflicht ob, welches der gegenwärtigen Verwicklung viel näher steht. In dem Augenblicke, in welchem der in Italien entbrannte Kampf eine für die maßgebenden Grundsätze des europäischen Völkerrechts und für die Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts, welches auf diesen Grundsätzen beruht, bedenkliche Wendung zu nehmen droht, konnte die Staatsregierung Preußen sich der Erwägung nicht verschließen, daß der Moment gekommen sei, für die Herstellung des Friedens einzutreten.

Die Politik Preußens wird in keiner der fernern nothwendig werdenden Maßnahmen den Charakter verfehlen, welchen sie seit dem Beginn der italienischen Verwicklung an sich getragen hat. Die Richtung, welche Preußen in seinem innern Staatsleben verfolgt, gibt hinlängliche Bürgschaft für die Verstreben seiner auswärtigen Politik. Und wenn Preußen die Erhaltung der Grundlagen des europäischen Rechtszustandes auf seine Fahne geschrieben hat, so wird es Veranlassung haben, zu zeigen, daß es nicht gemeint ist, den Tendenzen der Unterdrückung oder der Vergewaltigung Vorschub zu leisten.

Die Regierung ist sich wohl bewußt, wie tief die Einberufung eines Theiles der Landwehr in viele Kreise des bürgerlichen Lebens eingreift. Aber die Hervorbringung Preußens gestattete ihr keine Wahl, wenn Preußen bei der Ordnung der italienischen Frage mit demjenigen Gewicht auftreten soll, welches auszuüben es berufen ist, welches die Stellung der deutschen Nation in Europa erfordert. Die Maßregel, welche die preussische Regierung ohne eine große Verantwortung nicht länger verschoben durfte, ist eine rein defensiv. Sie verteidigt die Unabhängigkeit Europas, welche bedroht wäre, wenn neue Ordnungen in Europa ohne die Zustimmung der Großmächte aufgerichtet werden könnten.

Preußen tritt nicht für ihm fremde Interessen, es tritt für sein Gewicht im Rathe Europa's, es tritt für das deutsche Vaterland, es tritt für die Freiheit und den Frieden Europas, auf. Die Entfaltung der preussischen Wehrkraft erscheint als ein wirksames Mittel, den Frieden zu erreichen, und Preußen wird diese Hoffnung nicht lassen, so lange noch ein Schimmer derselben übrig ist. Der Friede, welchen Preußen erstrebt, muß den Opfern entsprechen, welche die Regierung dem Lande abzufordern gezwungen war. Nicht den Wechselfällen des Tages darf er entzogen sein; er muß die Bedingungen der Dauer in sich tragen. Er wird diese nur besitzen, wenn er den realen Machtverhältnissen der europäischen Staaten und den sittlichen Grundlagen des Lebens der Völker entspricht.

An die Mobilisirung in Preußen und ihre mögliche Beziehung auf Italien knüpft die „Nat. Ztg.“ folgende historisch-politische Betrachtung:

Erst ein Mal hat Preußen unmittelbar durch seine Waffen auf das Loos eines italienischen Staates eingewirkt: es war im Jahre 1706, als Brandenburg'sche Infanterie dem von den Franzosen belagerten Turin Entsatz bringen half und dadurch die Herzoge von Piemont-Savoyen von der drückenden Knechtschaft erlöste, in welcher sie Ludwig XIV. seit Jahrzehnten gehalten hatte. Fügen wir noch die Erinnerung an ein zweites fast gleichzeitiges Ereigniß hinzu, welches ebenfalls in jenen Gegenden statt hatte. Denken wir daran, wie das Fürstenthum Neuenburg unter Abweisung zahlreicher schwacher Prätendenten, welche theils von Ludwig XIV. vorgeschoben waren, theils unfehlbar bald in Abhängigkeit von ihm gerathen sein würden, Schutz bei der Krone Preußens suchte und fand und wie die Schweiz der höchsten Wahrscheinlichkeit nach diesem Schutze es zu verdanken hat, daß Neuenburg heute schweizerisch und nicht französisch ist: so haben wir zwei Beispiele vor uns, daß Preußen schon in den frühesten Zeiten seines Aufstieges sich um die Freiheit der Alpenländer dadurch verdient machte, daß es Frankreich entgegentrat.

Solche Vorgänge sind wichtig, weil sie in dem natürlichen bleibenden Verhältnisse Preußens zu Frankreich ihren Grund haben. Preußen ist kein Feind der Italiener und will und darf keiner sein; eben so entschieden hat es beständige Ursache Frankreich zu misstrauen, und was Italien angeht, so spricht das Zeugniß aller Jahrhunderte dafür, daß Frankreich es mit diesem wahrlich nicht besser meint als Preußen, so oft sich ihm eine Gelegenheit darbot, gethan hat und als es auch in Zukunft bei richtigem Verständniß seiner Obliegenheiten sicherlich stets thun wird. Uns scheint es deshalb, daß alle urtheilsfähigen „Freunde“ Italiens nicht mit Unruhe, sondern mit Befriedigung darauf zu blicken haben, daß Preußen die italienische Landkarte oder innere Ordnung nicht durch Frankreich allein umarbeiten lassen will. Nicht Frankreich, sondern Deutschland wird künftig einmal der wahre Freund und Verbündete Italiens sein. Was Frankreich für dieses Land thut, ist Selbstsucht; hiervon sind die einseitigsten, um die Erweckung des italienischen Nationalbewußtseins verdientesten Patrioten der Halbinsel auf das festeste überzeugt und die besten Köpfe, welche das neuere Italien hervorgebracht hat, sind einstimmig ihre Landeskente in dieser Beziehung zu warnen; was hingegen ein richtig handelndes Preußen im Namen Deutschlands für Italien thut, ist Fürsorge, ist Unterstützung eines Volkes, welches, in demselben Grade wie es fernere Fortschritte zur Erlangung seiner inneren Freiheit, zur Gewinnung seiner Nationaleinheit machen, Deutschlands aufrichtiger, nützlicher und beständiger Bundesgenosse gegen Frankreich werden wird.

Die Magdeburger Zeitung ist in der Lage über die Intrigen des Grafen Casour und deren Begünstigung durch Napoleon III. interessante Enthüllungen zu machen, die wir, um immer mehr Klarheit in die napoleonischen und piemontesischen Wühlereien zu bringen, hier mittheilen wollen.

in die Reihen der
des Vaterlandes
dem an ihm ergan-
(Wien. Ztg.)

lage. Verluste in der enta.

nen FML. Baron Reichard*,
aron Beglar verwundet wor-
nt verwundet in Kriegsgefan-
ermittlerhabes, bei der Di-
der Brigade Dürfeld zuge-
r. 10. Ordonoisoffizier beim
r. 1. Ordonoisoffizier beim
er bei der Brigade Kinsl. —
von Giallarth-Abtlanen Nr. 1.
Seite seines Oberst, des FML.
todet.

Erzherzog Josef

nd 44 Mann todt; Oberlieu-
nd 132 Mann verwundet; die
ants: Zeimer und Angeli, die
ilbling vermisst.

Regiment:

berlieutenant Imbricovic, Ma-
Nafkovic und Kufanovic, die
unter; die Hauptleute Perovic,
me, die Lieutenant Kubovic und
30. Timoneo und Farmuntovic.

ataillon:

ant Nachodski, die Lieutenant
det; Oberlieutenant Pajini und
er Prinz Wafa

ann todt; Hauptmann Petek,
Kruplanis, Schaubl, Szanki,
konn verwundet; die Hauptleute
ger und Goller, die Lieutenant
s Szakal, Regimentsarzt Stei-

ataillon:

Oberst V. Hauser, Hauptmann
ndet; Oberlieutenant Wudroch
und Dubrawitz vermisst.
Erzherz. Wilhelm

nd Sonntag und 89 Mann todt;
ma, die Lieutenant Kraft, Sub-
ndet; der Hauptmann Souvent

ataillon:

agner und Hochberger verwundet;
Prinz Alexander

46.
Berencovic, Krizan und Schwabe,
un todt; Hauptmann Brosch, die
lieutenant: Gwals, Novotny, Bar-
et; Lieutenant Goozbanovic, v.

ataillon:

lieutenant Baron Kuppfin und
Graf Hartmann

schied, die Hauptleute: Bonjean,
Hachhofer, Kirchhof und Pöchl,
un von Stromfeld, Major Wessl,
lieutenant: Metelica, Reizenstein,
Kochmann, Prosenbach und Za-

ataillon:

ndet; die Hauptleute Klein und
rdan, Kurzwernhardt und Hamann

Erzherzog Sigismund

ndet und 59 Mann todt; die
lieutenant Zurefal, die Lieutenant:
mann, Graf Auersperg und Glas-

Weim 23. Jäger-Bataillon:

Hauptmann v. Müllitz und 25 Mann todt; Hauptmann Racz, die Lieutenants: Walerstücken, Stöber, Mayerhofer und Zastrow und 131 Mann verwundet. Beim Infanterie-Regimente Baron Culoz Nr. 31: 27 Mann todt; Hauptmann Wülfert, die Lieutenants: Dietrich und Falkowitz und 37 Mann verwundet.

Beim Infanterie-Regimente Erzherzog Ferdinand d'Este Nr. 32: 3 Mann todt; die Oberlieutenants: Sandil und Glasner und 28 Mann verwundet. Beim Infanterie-Regimente Kaiser Franz Josef Nr. 1:

Hauptmann Wolf, die Oberlieutenants: Baron Langemann und Pillati, die Lieutenants: Wurmb und Drechsler und 125 Mann todt; Major Baron Haan, die Hauptleute: v. Schwarzenfeld, Lettinger, Zibn, Baron Holzhausen, Epiller und Sussnagel, die Oberlieutenants: Müller, Gumme, Thewalt, Reis und Siebert, die Lieutenants: Lehmann, Hubeneger, Köller, Busmann, Kallias, Pierz und Schubert und 313 Mann verwundet; Hauptmann Seeling, Oberlieutenant Albrecht, die Lieutenants: Nagl, Wolf und Brunner vermisst.

Beim Infanterie-Regimente Baron Grueber Nr. 54: Die Hauptleute v. Swojetinsky, Poga-Ancillo, die Lieutenants v. Eindner, v. Doffer, Solenay, Zueverlauf und 35 Mann todt; Major Mediero, die Hauptleute: Graf Saligso, v. Ryebal, Stifisch, Binars, die Oberlieutenants: Madar, Gomoti, v. Haidenauer, Wenzel Müller, Michal, Anton Spinler, Baron Sternega, die Lieutenants: Macek, Ferdinand Zimmermann, Schuster, Kofka, Straud, Seydhab, Strifello, v. Willmann und 264 Mann verwundet; die Hauptleute: Novak und v. Sabini, die Oberlieutenants: Reichel, Dörner, Weber, Jüngling Pauer, Mautner und v. Kuchelitz vermisst.

Beim 3. Bataillon des Kaiser-Jäger-Regiments: Oberlieutenant v. Drentthal und 13 Mann todt; Major Sieberer, die Hauptleute: Herrich von Höferer und Cresini, Oberlieutenant Tova, die Lieutenants: Gentscher, Baron Streicher und 95 Mann verwundet; Lieutenant Trasnitz vermisst. Beim Infanterie-Regimente Graf Wimpfen Nr. 22: 45 Mann todt; Major Mraus und 81 Mann verwundet.

Beim Infanterie-Regimente Erzherzog Leopold Nr. 53: 3 Mann todt; 20 Mann verwundet. Beim Infanterie-Regimente Erzherzog Rainer Nr. 59: 14 Mann todt; Hauptmann Zahradnik und 9 Mann verwundet, die Lieutenants: Zeffary und Dangelmayr vermisst.

Beim Dittokaner Grenz-Infanterie-Regiment Nr. 2: 3 Mann verwundet. Beim Uhlanen-Regiment Nr. 12: 7 Mann todt.

Beim Husaren-Regimente König von Preußen Nr. 10: Mittelmeister Baron Salhausen, Oberlieutenant Jarkas und 9 Mann todt; die Lieutenants: Baron Jakony und v. Kallay und 44 Mann verwundet. Ferner sind unter den Vermissten angeführt: Major Kronfeld (im ersten telegraphischen Bericht als gefallen angeführt), Mittelmeister Baron Lebedak und Mittelmeister Ott (Ersterer scheint todt, die beiden Andern schwer verwundet in die Hände des Feindes gefallen zu sein). Ueberbies: Mittelmeister Kraus, Oberlieutenant v. Jovitsky, die Lieutenants: Gasba und Baron Matheny.

Beim Husaren-Regimente Kaiser Franz Josef Nr. 1: 2 Mann verwundet.

Von der Artillerie: Hauptmann Braun (Kavallerie-Batterie Nr. 8 des 1. Korps), und 7 Mann todt, 40 Mann verwundet; Oberlieutenant Winkler vermisst. In der Totalsumme ergibt sich somit der Verlust: An Todten: 63 Offiziere und 1302 Mann. An Verwundeten: 218 Offiziere (wovon 5 Generale) und 1130 Mann.

Ueberbies an Vermissten: nebst den nominativ angeführten Offizieren circa 4000 Mann, welche Zahl sich jedoch durch das allmähliche Wiedereintrücken von jenen Leuten, die während des Gefechtes von ihren Abtheilungen abgetrennt worden, in dem maßähnlichen Kulturen dieselben nicht wieder erreichen konnten und in dieser Weise momentan verstreut wurden, theils schon ermäßigt hat, theils, noch niedriger stellen wird.

Allzu rasches und kühnes Vordringen in der Hitze des Gefechtes, unter den die Mäulierung mit der Haupttruppe so sehr erschwerenden Terrainverhältnissen ist unbedingt der Grund der so großen Anzahl von Vermissten, wie es der Armeecommandant auch ausdrücklich in seinen Berichten erwähnt.

Unter den Verlusten, die wir in der Schlacht bei Magenta erlitten, ist eine verhältnismäßig unangenehm große Anzahl von Offizieren. Alle Theile vereinigen sich darin, es mit Stolz und Genugthuung auszusprechen, daß der begeisterte Muth, die über alles Lob erhabene Bravour und Ausdauer unserer Offiziere, welcher die hingebende Tapferkeit der Mannschaft würdig zur Seite steht, sich bei jeder Gelegenheit in dem glänzendsten Lichte zeigt.

Wenn es noch eines neuen ruhmvollen Zeugnisses bedürfte, so wären es Hunderte von Namen, welche der ehrenden Erinnerung der Welt zu überliefern wir heute die schmerzliche Pflicht erfüllen.

Im Nachhange zu dem Berichte über das Gefecht bei Melegnano am 8. d. M. theilen wir nachstehend den Inhalt der darauf bezüglichen Verlust-Eingaben mit: GM. v. Boer ist, wie bereits gemeldet, seiner Verwundung erlegen. Dessen Brigade-Adjutant Oberlieutenant v. Treutler des Infanterie-Regiments Kronprinz von Sachsen Nr. 11, ist gleichfalls gefallen.

Beim Infanterie-Regimente Dom Miguel Nr. 39: 20 Mann todt; die Hauptleute: Weinhengst, Gerlach und Ritter v. Eisenstein, die Oberlieutenants: Lanhaus und Lederwasch, die Lieutenants: Würlein und Pohl, dann 88 Mann verwundet.

Beim 3. Feldjäger-Bataillon: 7 Mann verwundet. Beim Infanterie-Regimente Kronprinz von Sachsen Nr. 11: Die Hauptleute: Lipp und Baron Berg, die Oberlieutenants: Zuppan und Rübbsamen, die Lieutenants: PrziBORSKY und Lüh, dann 55 Mann todt; Oberlieutenant Wiedemann, Major Heller (leicht blessirt, dienstfähig), die Hauptleute: Czeckelsky und Frause, die Oberlieutenants: Sedlaczek, Edler v. Siegeskamp, Schirmer und Brunswilke Korompa, Lieutenant Prechlik (leicht blessirt, dienstfähig) und 125 Mann verwundet.

Vom 2. Bataillon des Szlainer Grenz-Infanterie-Regiments Nr. 4: 37 Mann todt, 13 Mann verwundet. Der Total-Verlust begreift somit: An Todten: 1 General, 7 Offiziere und 112 Mann, an Verwundeten: 15 Offiziere und 234 Mann.

Ueberbies werden die Hauptleute: Vandeveld und Ferdinand v. Glanner, die Oberlieutenants: Hauska und Seemald, die Lieutenants: Sennel, Vogel, Szilvassy, Szieriesky, Angelhardt und Rudolf v. Glanner und die Mannschaft einiger kleineren Abtheilungen des Infanterie-Regiments Kronprinz von Sachsen Nr. 11 vermisst.

Von diesen dürfte ein Theil todt oder verwundet im Dorfe Melegnano geblieben sein, ein anderer Theil aber wohl nur von der Rückzugslinie über die Lambro-Brücke abgetrennt und momentan versprengt worden sein und sich seither wieder bei der Truppe gesammelt haben. (Wien. Ztg.)

Ueber die Ruhestörungen in Venedig schreibt man der „W. Z.“: Bereits vorgestern am 13. d. M. Abends erfüllten vage Gerüchte vom Anrücken der Franzosen, der Uebergabe der Stadt Venedig an dieselben 2c. die Stadt. Noch in später Nacht war Venedig von kleinen Markuspflanz und die Riva dei Schiavoni mit Leuten der kleine Markuspflanz und die Riva dei Schiavoni mit Leuten besetzt, die auf die Heizung der Hochdampfmaschinen warteten, um auf denselben die Garnison abfahren zu sehen.

Da dies natürlicherweise nicht geschah, legte man sich mit dem festen Glauben zur Ruhe, daß es ohne Zweifel Tags darauf geschehen würde. Neue allarmierende Gerüchte veranlaßten eine lebhaftere Bewegung in der Bevölkerung, welche massenweise auf den Markuspflanz strömte und dem furchtsamen Theile der Einwohner nicht wenig Angst einjagte, so daß man bereits gegen 3 Uhr die Gewölbe zu sperren begann.

Das Militär war in den Kasernen consignirt, um jeden Zusammenstoß zu vermeiden, die Aufregung wurde immer größer, man sah zuletzt eine Flage an einem in der Merceria stehenden jedoch gegenwärtig unbewohnten Hause.

Da rückte eine Militärfompagnie auf den Markuspflanz mit dem Befehle, denselben zu räumen; das Militär ging mit größter Mäßigung zu Werke, einige Unruhstifter wurden verwundet.

Die Räumung des Platzes, die Absperrung desselben, die Aufstellung eines Kanonenschiffes vor der Riva und starke Patrouillen durch die Stadt stellten die vollkommenste Ruhe wieder her, so daß die Nacht ganz friedlich verlief und heute bereits alles wieder seinen gewöhnlichen Geschäften nachgeht. Hiezu kommt noch die Widerlegung der falschen Gerüchte, und nach vorgenommener Arretirung einiger gefährlichen Individuen macht sich die Ueberlegung wieder geltend, und der bei weitem größte friedlich gesinnte Theil der Bevölkerung, selbst der untern Volksklassen ist froh, daß die Aufregung keine Dauer hatte.

Dieses das getreue Bild des Geschehenen und zugleich ein Beweis für die Tüchtigkeit der getroffenen Verfügungen.

In Verona, dem Centralpunkt des Festungsvierecks, herrscht jetzt eine außerordentliche Thätigkeit; seit neun Tagen durchziehen Patrouillen von der Polizei-Mannschaft — es wird zu diesem Dienste ein Theil der von Mailand zurückgezogenen verwandt — zu zweien, nach Umständen auch zu dreien oder vierein, die Bajonette auf ihre Stutzen gepflanzt, den ganzen Tag über die Stadt oder halten Wacht an den ihnen zugewiesenen Posten nächst den Straßenecken. In der Abenddämmerung gesellen sich für die Nacht sich diesen auch noch verstärkte Militärstreifen hinzu. Unendliche Wagenzüge, mit Schanzkörben, Karren, Schaufeln und sonstigem Schanzarbeiten, dann mit Getreide, Heu und Zwiebackfässern beladen, nehmen ihren Weg durch San Zeno über Piazza d'Armi und Porta nuova. Batterien mit voller Bespannung und Besatzung raffen über das Pflaster. Neue, hier noch nicht gesehene Escadrons und Bataillone rücken ein und ziehen wieder ab. Es gilt, die beiden Festungen des Mincio — Peschiera und Mantua — und die der Esch — Verona und Legnano — auf die Rolle vorzubereiten, welche zu spielen sie demnächst berufen sein werden.

Aus Genua schreibt der Times-Correspondent vom 12. Juni: Seit des Prinzen Napoleon Ankunft, wo die Artillerie Parade machte, haben wir außerordentlich wenig Kanonen im Vergleich mit den durchziehenden Truppen, Munitionswagen u. dgl., hier ankommen sehen. Die wenigen, die hierher kamen, waren verhältnismäßig leichte Geschütze. Gestern aber ist ein schwerer Artilleriepark hier eingetroffen, der gegen die Festungen verwendet werden soll. Es sind lange, schwer aussehende Zwölfpfünder, die für egyptische Geschütze gezogen sind und muthmaßlich 24pfündige Kugeln schießen können. Die Meisten von ihnen sind in den Jahren 1841, 1848 und 1852 gegossen, so daß Louis Philipp neben Liberté, Fraternité, Egalité und dem ausflüthenden Kaiserthum gegen Mantua und Verona setzen werden. Es sollen sich diese Geschütze besser gegen Festungsmauern als in der offenen Feldschlacht verwenden lassen, und die Franzosen versichern, sie trügen 12,000 Fuß weit und es lasse sich auf 9000 Fuß mit ihnen Dreiecke schießen. Mag dies wahr oder falsch sein, ich kann nur berichten, daß dieser Artilleriepark gestern Nacht nach dem Kriegsschauplatz weiter befördert wurde.

Die Gefangenen werden, wie ich mich oft überzeuge habe, von den Franzosen gut und die verwundeten Oesterreicher von ihnen mit großer Zärtlichkeit behandelt. Sie kommen gemeinschaftlich mit den französischen Verwundeten auf Tragbahnen an den hiesigen Hafen, werden in Barren vorzüglich an Bord gerudert, und es fehlt nie an guten Menschen, die für sie Orangen und Cigaren sammeln. Einen Oesterreicher sah ich gestern, dem beide Beine zerstoßen waren, und der sich trotzdem nicht wie ein Kind auf den Armen zum Wagen tragen lassen wollte. Lieber schob er sich selbst langsam mit seinen Armen bis zur Tragbahre, aber auch in dieser hielt er es unter seiner Würde, sich auszustrecken, sondern blieb aufrecht sitzen und schaute, wie ein orientalischer Fürst in seinem Palatin, stolz auf die Umgebung hinab.

Ein aus Turin, also aus der feindlichen Hauptstadt datirter und auf sardinische Quelle sich stütgender Bericht des Londoner „Morning Herald“ schildert das Gebahren, welches die französischen „Befreier“ in der Lombardei sich erlauben, in einem sehr unangenehmen Lichte, der Marsch der französischen Armee durch die lombardische Ebene, schreibt der Korrespondent des „Herald“, hat den Franzosen wohl gezeigt, daß der Bauer in der Lombardei für die „nationale Unabhängigkeit“ eine große Philosophie der Gleichgiltigkeit im Wufen trägt, und durch das Benehmen ihrer Befreier wird der Enthusiasmus in ihnen gewiß nicht geweckt werden. Hier eingetroffene Berichte schildern in den stärksten Ausdrücken den Raub, die Plünderung und den allgemeinen Ruin, die den Zug der Franzosen bezeichnen.

Ein Zuden-Regiment, welches einen Theil von Bazaine's Division ausmacht, und bei dem Gefechte von Melegnano theilhaftig gewesen war, hat durch seine Ausschweifungen vor allen Andern einen gefürchteten Namen. Vandeveld dringen sie in die Dörfer, welche, im Mittelpunkte ihrer jeweiligen Bivouaks liegen, und plündern, als gälte es einer afrikanischen Razzia. Vergebens haben die kommandirenden Offiziere diesen Raubgefinde die schmerzlichen Strafen angedroht. Die Mannszucht, die während des Marsches nie so streng als sonst sein kann, ist in diesem afrikanischen Korps so gelockert, daß die Offiziere blutwenig Macht über ihre Mannschaft haben. Die Lombardei wird an diesen Befreiungskrieg zu denken haben.

Abgedachte Landhäuser, verlassene Wohnungen und entehrte Familien bezeichnen die Stellen der französischen Bivouaks. Gerne würde ich hoffen, daß diese Schilderungen eben so übertrieben sind, wie jene von der Grausamkeit der Oesterreicher auf jardinischen Boden, aber die Quelle aus denen mir diese Berichte zukommen, schließen leider die Möglichkeit aus, daß sie ganz erfunden seien.

Die „Wien. Ztg.“ meldet: „Der Einfall Garibaldi's in den zwischen dem Lago Maggiore, Lago die Como und Lecco liegenden nördlichen Theil der Lombardie und die Aufpflanzung der Insurrektionsfahne in jenem Gebiete haben den dort aufgestellten Gendarmeposten Gelegenheit geboten, inmitten des Abfalles der verblendeten treulosen Bevölkerung ihre Pflichttreue zu bewahren. Zwar vermochten sie gegenüber den Massen der Anführer und revolutionären Freischaren dem Lofe der Kriegsgefangenschaft sich nicht zu entziehen, doch ist wenigstens ihr

Verhalten unter den erlittenen Mißhandlungen und Bedrohungen des Lebens musterhaft gewesen. Insbesondere weiß man von dem Posten in Varese, wohin auch die Unterabtheilungen von Gairate, Arcisate und Tradate als Kriegsgefangene eingebracht wurden, daß man die Gefangenen unter Beschimpfungen von Seite des rasenden Pöbels vor die revolutionäre Munizipalbehörde führte und denselben dort, in Gegenwart eines Garibaldischen Offiziers, des pflichtvergessenen Podesta und der übrigen Munizipalbeamten, durch fanatische Unsturzleute die aratische Montur und Rüstung vom Leibe reißten, die Porte-capes und Fangschnüre in Stücke zerfchnitten und den kaiserlichen Adler von den Pikelhauben gewaltsam herunternehmen ließ. Hier auf sperrte man die Gefangenen in die Gendarmerieskaserne ein und ließ sie durch revolutionäre Nationalgardisten bewachen. Am anderen Tage erschien ein Garibaldischer Offizier in der Kaserne, ließ sämtliche Gendarmen antreten und forderte sie zum Eintritt in die Freischaren auf. Wachtmeister Palamini war der Erste, der dies mit fester Entschiedenheit verweigerte, und seinem vorleuchtenden Beispiele folgten einstimmig alle Uebrigen. Der Offizier erklärte nunmehr, daß sie als Italiener für das Vaterland zu kämpfen verpflichtet seien, und daß man sie dazu zwingen werde. Gleichzeitig wurde Wachtmeister Palamini, dem man die Weigerung der Andern zur Last legte, mit dem Erschießen bedroht. Sodann wurden die Gefangenen in die Kirche von S. Martino gebracht, wohin des anderen Tages Garibaldi selbst kam, um die Aufforderung, unter ihm zu dienen, und die Drohung, den Wachtmeister Palamini erschießen zu lassen, zu wiederholen. Auch Garibaldi's Bemühungen, die Gendarmen zum Abfall zu bewegen, blieben ohne Erfolg. Man schritt deshalb zu Zwangsmaßregeln, trennte die Gefangenen, theilte sie zu zweien oder dreien in verschiedene Compagnien der Freischaren ein, gab ihnen Gewehre und nöthigte sie, mit den Revolutionstruppen Vorposten zu beziehen. Auch in diesem Zwangsverhältniß leisteten sie noch passiven Widerstand, indem sie die Gewehre wegwarfen. Endlich hat der wackere Wachtmeister Palamini mit dem braven Gendarmen Giovanni Pasquali einen unbewachten Moment benützt, um während einer Nacht in Como aus dem Fenster in's Freie mit Lebensgefahr sich hinabzulassen und so nach Mailand zu entkommen, dort zeigten sie das Schicksal ihrer Leidensgefährten an, von denen in dem Gefechte bei Como, das sie gezwungen mitmachen mußten, einer getödtet und zwei schwer verwundet worden sein sollen.

Er. Majestät der Kaiser haben in Anerkennung dieser in feindlicher Gefangenschaft standhaft bewährten Pflichttreue und des bewiesenen Muthes dem Wachtmeister Bartolo Palamini das silberne Verdienstkreuz mit der Krone und dem Gendarmen Giovanni Pasquali das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.“

Russland.

Berlin, 17-ten Juni. (Die bevorstehenden Schritte der Regierung.) Was die weiteren Schritte unserer Regierung auf der Bahn zum thätigen Eingreifen in die kriegerischen Verwicklungen betrifft, so steht zunächst, wie ich nach den von mir eingezogenen Erfundigungen annehmen zu dürfen glaube, der Versuch einer bewaffneten Vermittlung zu erwarten. So lange noch eine Möglichkeit der friedlichen Beilegung des italienischen Kampfes sich darbietet, betrachtet man es hier als Pflicht, der Verständigung nachmals die Wege zu öffnen. Doch soll dabei die Entscheidung über Krieg und Frieden möglichst rasch herbeigeführt werden. Demgemäß wird von preussischer Seite an das Pariser Cabinet eine diplomatische Kundgebung ergehen, worin Frankreich mehrseitigem Vernehmen nach aufgefordert werden soll, die vertragmäßigen Rechtszustände zu achten, und von jeder Bekämpfung derselben in Italien unterweicht abzusehen.

Die Vergleichsbedingungen dürften sich namentlich auf die Beseitigung der österreichischen Separatverträge, so wie auf die Durchführung heilsamer Reformen in den italienischen Staatenverhältnissen beziehen. Zwischen Oesterreich und Preußen soll darüber bereits eine Verständigung erzielt worden sein. Außerdem dürfte aber in der Kundgebung zugleich ausgesprochen werden: Preußen müsse für den Fall einer Ablehnung seiner Vorschläge, oder einer Weigerung des mit denselben verbundenen Verlangens, es für geboten erachten, zur Wahrung seiner eigenen Stellung, zum Schutze der Interessen Deutschlands, so wie zur Aufrechterhaltung des mit den europäischen Rechtsordnungen gefährdeten Gleichgewichtes, mit Waffengewalt einzuschreiten. Die vollste Rechtfertigung eines derartigen Vorgehens unserer Regierung, welches schon in der nächsten Zeit erfolgen soll, liegt unzweifelhaft in dem Beruf Preußens als Großmacht und als Bundesstaat. In beiden Beziehungen kann dasselbe nicht zugeben, daß Frankreich die mit den deutschen und europäischen Interessen in so naher Verührung stehende Ordnung der Dinge in Italien nach seiner Weise diktatorisch und gewaltsam in die Hand nehme. Noch viel weniger kann es dulden, daß die vom Napoleonismus der Sicherheit des gesamten europäischen Rechtszustandes drohenden Gefahren durch ein weiteres Vordringen seiner Unstuzpolitik sich noch steigern. Die rechtzeitige Abwehr dieser Gefahren liegt in dem Recht und der Pflicht der Selbsterhaltung begründet. (W. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 18. Juni. Die „Patrie“ theilt die Antwort des Königs von Sardinien an die Deputirten von Bologna mit. Der König lehnte die angebotene militärische Unterstützung ab und erklärte, daß er jeden der Gerechtigkeit und der Sache der Unabhängigkeit schädlichen aufrührerischen Act höchlich mißbillige. Er hat einen Adjutanten nach Rom geschickt, um dem Papste zu versichern, daß derselbe von den Ereignissen nicht zu befürchten habe, daß die Unabhängigkeit der Halbinsel eine Garantie und nie eine Drohung gegen die Neutralität und die Integrität der römischen Staaten sei.

London, 18. Juni. Den „Times“ wird aus Neapel gemeldet, daß eine Amnestie für alle politischen Verurtheilten und Angeklagten erlassen wurde. Für gewöhnliche Verbrecher fanden Strafmwandlungen statt.

Turin, 18. Juni. Das Hauptquartier des Kaisers war am 16. in Covo auf der Straße von Bergamo nach Cremona, das des Königs Victor Emanuel in Castegnato, sechs Meilen westlich von Brescia. Die sardinische Armee hat an der Mel la Stellung genommen. Streitkräfte sind zur Beobachtung der Debouchés oberhalb des Oglio entsendet worden. Garibaldi hat Capriano in der Nacht vom 15. verlassen, die Brücke bei Pontepattolo in Brand gesteckt, und nähert sich Lonato Rimini und Cesena haben sich für die nationale Sache erklärt.

Berlin, 21. Juni. Die Preuss. Ztg. erklärt sich ermächtigt, eine Pariser Correspondenz des Nord, betreffend ein angebliches eigenhändiges Schreiben Sr. k. Hoheit des Prinzregenten an Louis Napoleon über den Charakter der Mobilisierungsmaßregel, für vollständig erfunden zu erklären.

Pränumerat...
ganztjährig 8 fl.
Mit Postreue...
5 fl. vierteljährig
Erscheint jeden
Freitag in den
Ziendungen in

Pränumerat...
ganztjährig 8 fl.
Mit Postreue...
5 fl. vierteljährig
Erscheint jeden
Freitag in den
Ziendungen in

Pränumerat...
ganztjährig 8 fl.
Mit Postreue...
5 fl. vierteljährig
Erscheint jeden
Freitag in den
Ziendungen in

Pränumerat...
ganztjährig 8 fl.
Mit Postreue...
5 fl. vierteljährig
Erscheint jeden
Freitag in den
Ziendungen in

Pränumerat...
ganztjährig 8 fl.
Mit Postreue...
5 fl. vierteljährig
Erscheint jeden
Freitag in den
Ziendungen in

Pränumerat...
ganztjährig 8 fl.
Mit Postreue...
5 fl. vierteljährig
Erscheint jeden
Freitag in den
Ziendungen in

Pränumerat...
ganztjährig 8 fl.
Mit Postreue...
5 fl. vierteljährig
Erscheint jeden
Freitag in den
Ziendungen in

Pränumerat...
ganztjährig 8 fl.
Mit Postreue...
5 fl. vierteljährig
Erscheint jeden
Freitag in den
Ziendungen in

Pränumerat...
ganztjährig 8 fl.
Mit Postreue...
5 fl. vierteljährig
Erscheint jeden
Freitag in den
Ziendungen in

Pränumerat...
ganztjährig 8 fl.
Mit Postreue...
5 fl. vierteljährig
Erscheint jeden
Freitag in den
Ziendungen in

Pränumerat...
ganztjährig 8 fl.
Mit Postreue...
5 fl. vierteljährig
Erscheint jeden
Freitag in den
Ziendungen in

Pränumerat...
ganztjährig 8 fl.
Mit Postreue...
5 fl. vierteljährig
Erscheint jeden
Freitag in den
Ziendungen in

Pränumerat...
ganztjährig 8 fl.
Mit Postreue...
5 fl. vierteljährig
Erscheint jeden
Freitag in den
Ziendungen in

Pränumerat...
ganztjährig 8 fl.
Mit Postreue...
5 fl. vierteljährig
Erscheint jeden
Freitag in den
Ziendungen in

Pränumerat...
ganztjährig 8 fl.
Mit Postreue...
5 fl. vierteljährig
Erscheint jeden
Freitag in den
Ziendungen in

Pränumerat...
ganztjährig 8 fl.
Mit Postreue...
5 fl. vierteljährig
Erscheint jeden
Freitag in den
Ziendungen in

Pränumerat...
ganztjährig 8 fl.
Mit Postreue...
5 fl. vierteljährig
Erscheint jeden
Freitag in den
Ziendungen in

Pränumerat...
ganztjährig 8 fl.
Mit Postreue...
5 fl. vierteljährig
Erscheint jeden
Freitag in den
Ziendungen in

Pränumerat...
ganztjährig 8 fl.
Mit Postreue...
5 fl. vierteljährig
Erscheint jeden
Freitag in den
Ziendungen in

Pränumerat...
ganztjährig 8 fl.
Mit Postreue...
5 fl. vierteljährig
Erscheint jeden
Freitag in den
Ziendungen in

Pränumerat...
ganztjährig 8 fl.
Mit Postreue...
5 fl. vierteljährig
Erscheint jeden
Freitag in den
Ziendungen in

Pränumerat...
ganztjährig 8 fl.
Mit Postreue...
5 fl. vierteljährig
Erscheint jeden
Freitag in den
Ziendungen in

Pränumerat...
ganztjährig 8 fl.
Mit Postreue...
5 fl. vierteljährig
Erscheint jeden
Freitag in den
Ziendungen in

Pränumerat...
ganztjährig 8 fl.
Mit Postreue...
5 fl. vierteljährig
Erscheint jeden
Freitag in den
Ziendungen in

Wien, 19. Juni. Die Börsewoche brachte auch diesmal wieder für fast Effekten eine namhafte hausse. Der Geldmarkt hat bei dem gegenwärtig vorherrschenden Uebergewichte der materiellen Interessen seine Verzweigungen in fast allen Dingen und es ist daher leicht erklärlich, daß die großen Ereignisse ihren Einfluß dahin weit früher wirken, ehe sie selbst von den Eingeweihten noch in voller Deutlichkeit erfaßt werden können.

Zeit Wochen schon sehen wir unseren Geldmarkt immer lustiger in der Vorwärts streben. Gute Monatsausweise und Dividenden der Nordbahn, Zartifikation der Staatsbahn, die Schlacht bei Magenta, die Auszahlung der Coupons des National-Anlehens in Papier, der Gelbberuf und der daraus entspringende Mangel effektiver Güter, alles das wurde in einem Topf geworfen, und daraus jener verlässliche Drei gebildet, der den Effekten einen neuen Zaubereis zu verleihen vermag. Die Matadore der hausse hatten übrigens ihr Spiel sehr gut berechnet. Das Spiel begann in Nordbahn, wofür der Markt ausschließlich am diesem Tage ist, wo demnach ein Widerspruch der auswärtigen Börsen nicht zu fürchten war.

So geheimnißvoll war aber die Bewegung und scheinbar so sehr der dem Vernunft widerstrebend, daß die kleinen Leute sich an masse dagegen sträubten und immer hartnäckiger wurden, je mehr die hausse zunahm, je weniger sie dem dieselbe begreifen konnten. Das hatte man gewollt, an eine Opposition ebenbürtiger Finanzkräfte war bei der Bekämpfung des Kampfes nicht zu denken und man mußte sich, an der immer mehr wachsenden Contentione einen geringen Abnehmer der theuer gekauften Waare zu finden. In der Börse behält immer derjenige, welcher den letzten Groschen in der Taube behält und im Bewußtsein dieser Thatsache liegt man sich von den Unfällen am Kriegsschauplatz nicht betreffen und immer ruhiger vorwärts.

Das mußte die Contentione erleiden, welche in diesen Tagen eine enorme hausse erwartete, und dafür von noch höheren kurien überhaßt ward. Jetzt begann die Deflation im großen Maßstabe, was natürlich wieder ein neues bedeutendes Ereignis herbeiführen mußte. Geblendet von diesem Erfolge und gierig die erzielten Verluste wieder einzubringen, fürste sich nun die kleine Goulette in den Strom der hausse, und riß am Ende auch das Privatpublikum mit sich fort. So erreichten Nordbahn 177, was dem frühesten Kurse von 183.75 gleichkommt, eine Notierung, wie seit fast einem Jahre, mitten im tiefsten Frieden nicht erreicht wurde.

Es ist in waren lange vernachlässigt geblieben, ein so enormes Steigen Nordbahn mußte aber endlich auf dies Papier seinen Einfluß üben. Man weiß, daß Nordbahn in Besitz von 5,600 Stück Nordbahn und ein Mehrerwerb derselben 40 pCt. macht für die einzelne Creditaktie einen Gewinn von 7 1/2 fl. In normal Zeit und wenn das Vertrauen in dies Institut nicht gar zu erschüttert wäre, eine solche Eventualität die Creditaktie vielleicht um 80-100 fl. gehoben, wie man schon jetzt sehen konnten sie sich vor ihrem niedrigsten Stande nur mühsam an circa 30 fl. erheben, um gleich wieder einen Theil der Advance einzubüßen.

Es ist aber in drangen diese Börsen endlich auch in den Vorberathung der Selbsterhebung der Staatseisenbahngesellschaft anfänglich zu Gunsten der Nordbahn ausgebeutet worden, jetzt scheint der häufigen Gewinn das letztere Effect endlich doch allsüß und mit einem Schlage wandten sich die Vögel der Börse der lange vernachlässigten Staatsbahn zu. Auch hier geschah, Outen zu viel und wir hatten in dieser Woche mehrere Tage, wo die Aktien um 9-10 fl. über der Pariser Notierung standen. Die Abstriche machte die Goulette und Zandweise wanderten die Stücke von den fremden Börsen wieder, je gierig aufgenommen wurden. Die Sache ging so weit, daß die sonst tonangebende Pariser Börse förmlich von der ungeringen in's Schlepptau genommen wurde und Staatsbahn dort um circa 30 Krants stiegen, während die Specie einen Theil verlor. Es kommt nun darauf an, ob die Wiener Börse Kraft genug hat, das Spiel weiter zu treiben.

Nachdem wir nach dieser Detailirung zu unserem Ausgangspunkte zurück war, unserem Erachten nach, die eigentliche Veranlassung der hausse das durch die wachsende der Börse, daß Oesterreich nicht länger in seiner Isolirung verharren kann. Die Idee war ganz richtig und hat in den letzten Tagen durch die preussische Annäherung eine thatsächliche Begründung erhalten. Die Börse escomptirte eine irrtümliche Vermuthung, indem sie auf den nahen Frieden rechnete. Das Capital ist unzaghaft, einem Großhaute gebührt aber der herrliche Muth, sich von keinem Irrthum in der Erreichung seines Zieles beugen zu lassen. In der natürlichen Vertheilung dieser Aufbaumengen ist die scheinbare Anomalie begründet, daß die Börse am dieser Woche matter schließt, als man es nach den Vorgängen der letzten Tage vermuthet hätte.

Amthliches.

Ernennungen. Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister die Gerichtsadjunkten Johann Matyska und Mathias Szilacssek zu Stuhlrichteramtadjunkten im Raasdauer Verwaltungsgebiete ernannt. Der Justizminister hat den Auskultanten, Sigismund Gsch, zum provisorischen Gerichtsadjunkten bei dem Landesgerichte Großwardein ernannt, und die Oberlandesgerichte zu Preßburg erledigte Rathschreiberstelle dem obergerichtlichen Rathschreibersadjunkten Alexander v. Thurczky verliehen.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister die Stuhlrichteramtadjunkten, Georg Keviczky, und den Gerichtsadjunkten, Georg Gsch, zu Stuhlrichteramtadjunkten im Raasdauer Verwaltungsgebiete, die Stuhlrichteramtadjunkten Sigismund Gsch und Johann v. Turzky zu Stuhlrichteramtadjunkten im Odenburger Verwaltungsgebiete ernannt.

Das k. k. Generalgouvernement für Ungarn hat den Controllor bei der k. k. Zins- und Sammlungskasse in Neutra, Karl Horvath, zum Einnehmer der k. k. Zins- und Sammlungskasse ernannt.

Die k. k. Finanzlandesdirektion in Ofen hat den Steueramtsassistenten Rudolf Szarner zum Steueramtsassistenten 3. Klasse ernannt.

Zur Uebernahme der Advokatur im Odenburger Oberlandesgerichtsbezirk gel mit dem Amtsitze in Tsch wurde Alexander v. Kis zugewiesen.

Erledigungen. Notarsstellen in Miskolcz und in Mesoföld, die binnen Wochen h. Miskolcz Notarsstelle in Miskolcz, 315 fl. und 52 fl. 50 Kr. Quartiergeld, 12 fl. 12 Kr. Notariatsgeld, bis 31. Okt. an den hiesigen Magistrat. Stuhlrichteramtadjunkte, 1050 fl. v. b. binnen 14 Tagen bei der k. k. Notariatsbehörde in Pesth. Stuhlrichteramtadjunkte in Großwardein, 367 fl. 50 Kr. binnen 14 Tagen bei der k. k. Notariatsbehörde in Pesth. Notariatsstellen, 420 fl. bis 25. Mai bei der Großwardeiner Finanzlandes-Direktion. Notariatsstelle in R. K. K. K. binnen 4 Wochen bei der k. k. Landesgericht.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 22. Juni 1859.

Table with 2 columns: Instrument and Price. Includes Staatsanleihe, Metalliques, Bank-Actien, Credit-Actien, Augsburg, London.

Wechsel-Cours. Augsburg für 100 fl. südd. W. 125.50. London für 10 Pfund Sterling 145.—

Uner k. k. Lotto-Ziehung von 18. Juni 1859. 4 21 65 50 54

Correspondenz der Expedition. Herren D. H. & Comp. in Facset: Wir hatten Ihr Abonnement pro Juli vorgemerkt da in dem Bestellungsbriefe die folgende Absendung des Blattes nicht gewünscht wurde.

Arverési hirdetés. Az aradi es. k. megyetörvényszék által f. évi május hó 30-án, 5510. szám alatt hozott végzés folytán Hofbauer Lajos részére Deutsch söng részéről közhírű tétetik, miként nek Albertül 1069 ft. 75 kr. s járuléka erejéig Kónna Zachario szekudvari lakos hagyatékából 1300 pft. értékű állam-kötelezvé-hoz tartozó s Szekudvaron 488. sz. a. l. nyek elárverésére elrendeltetvén, annak esz- 1/4 k. a. földes háztól egy 1/4 küllallomát közzlésére első határidőül folyó évi JUNIUS hó 2. l. s mindenféle gazdasági eszközök 30-ik napjának délelőtti 10 órája — a mely kisenjői árvalozottmányok 1107-858. sz. alkalommal a közpénzesarnok legutolsó árfo. határozata folytán f. évi július hó 16-ka nyelamán, — második határidőül pedig folyó é. szűkségi esetében 30-án, d. e. 9 órakor, Julius hó 14-ik napjának délelőtti 10 órája, szekudvari község házában, e bíróság által — a mikor a folyamaton alól is el fognak apatni, — kitűzetvén, a venni szándékozók, azonnali kész pénz fizetés mellett, a megyetörvényszék helyiségére meghívva. Arad Junius 11-én 1859. Cs. k. megyetörvényszék.

Arverési hirdetés. A kisenjői es. k. szolgabírói hivatal-ból közhírű tétetik, miként nek Zachario szekudvari lakos hagyatékából 1300 pft. értékű állam-kötelezvé-hoz tartozó s Szekudvaron 488. sz. a. l. nyek elárverésére elrendeltetvén, annak esz- 1/4 k. a. földes háztól egy 1/4 küllallomát közzlésére első határidőül folyó évi JUNIUS hó 2. l. s mindenféle gazdasági eszközök 30-ik napjának délelőtti 10 órája — a mely kisenjői árvalozottmányok 1107-858. sz. alkalommal a közpénzesarnok legutolsó árfo. határozata folytán f. évi július hó 16-ka nyelamán, — második határidőül pedig folyó é. szűkségi esetében 30-án, d. e. 9 órakor, Julius hó 14-ik napjának délelőtti 10 órája, szekudvari község házában, e bíróság által — a mikor a folyamaton alól is el fognak apatni, — kitűzetvén, a venni szándékozók, azonnali kész pénz fizetés mellett, a megyetörvényszék helyiségére meghívva. Arad Junius 11-én 1859. Cs. k. megyetörvényszék.

nach Italien und ist dies an sich eine Thatsache, welche unserer Valuta sehr zu Statte kommen muß.

Die Verzichtleistung des Ritter von Mandolfo auf seine Stellung als Vicepräsident der Handelskammer von Venedig wurde von der letzteren nicht angenommen, da sich angeblich dafür nicht dieselben Gründe anführen lassen, welche den Präsidenten der Kammer Ritter von Reali zum Rücktritte bewogen.

Die Czernowitzer Handelskammer hat ein Gutachten über den Zustand der Branntweinbrennerei in der Bukowina abgegeben, das wir der Belegenheit des Inhaltes wegen erwähnen, wenn derselbe auch bereits veraltet ist, da der betreffende Sitzungsbericht vom 12. April datirt. Die Kammer weist auf den größeren Verfall dieses Industriezweiges hin und gibt als Mittel zur Hebung dieses, die Errichtung einer Bankfiliale in Czernowitz, die Herstellung einer Eisenbahn in jenen Gegenden und eine mehr proportionirte Einhebungsart der Maischsteuer an. Wir zitiren den Bericht der Kammer in Betreff des dritten Punktes wörtlich. Daß der Steuerfuß von 18 kr. C.M. per Eimer Maische ein unverhältnißmäßiger, d. h. für manche Kronländer drückend, für andere nicht lästig oder gar begünstigend sei, dürfte aus folgenden Betrachtungen hervorgehen: In Oesterreich kostet derzeit ein Eimer Aquavit 16 fl. 83 kr. österr. Währung, die darauf nöthige Maische von 10 Eimern werde zu 31 1/2 Mr. pr. Eimer mit 3 fl. 15 kr. versteuert, folglich zahle der österreichische Aquavitproducent 20 Przt. von der Bruttoeinnahme als Erzeugungsteuer, während der Bukowinaner Brennerei-Inhaber den Eimer Alkohol bei fast gänzlichem Mangel an Käufern um höchstens 8 fl. nur mit Noth absetze, aber hievon ebenfalls eine Erzeugungsteuer von 3 fl. 15 kr., daher 32 Przt. von der Bruttoeinnahme bezahle, und gegenüber dem österreichischen Aquavitproduzenten um 12. Przt. der Bruttoeinnahme im Nachtheile stehe.

In dieser Thatsache liege es klar vor, daß ein für alle Kronländer und für jedes Jahr gleichmäßig festgesetzter Erzeugungsteuerfuß kein verhältnißmäßiger sei. Als ein Beispiel dieser Thatsache müße das Jahr 1855 angeführt werden. Es ist nämlich bekannt, daß in jenem Jahre wegen der Truppenanhäufungen die Branntweinbrennerei in der Bukowina auf die größte Produktionshöhe emporgekommen und der Abfuß des Alkohols zu guten Preisen stattfand. Die Wäskenten liegen die Brennereien Westgaliziens und beziehungsweise der deutschen Kronländer zu seinem ausgedehnten Betriebe gelangen; der Nothstand machte dort den Brennereibetrieben den Betrieb fast unmöglich, während der Bukowinaner und ostgalizische Branntwein-Produzent bei günstigeren Konjunkturen diese Steuer ohne allen Nachtheil entrichten konnte.

Besonders bemerkenswerth ist, daß die Kammer eine Erhöhung des Einfuhrzolles für Kolonialzucker beantragt. Die Rübenzuckerfabriken des Inlandes würden dadurch zu größerem Betriebe angepornt, es würden dem Getreideanbau die überflüssigen Felder entzogen und der jetzt oft dringend gebotene Betrieb von Branntweinbrennereien würde sich nicht zu sehr als absolute Nothwendigkeit herausstellen.

Der Berliner „Publizist“ erzählt: Eine Hebamme wurde zu einer Kreisenden, vor einem Thore wohnend, gerufen. Obgleich es gegen Mitternacht war, so eilte die Hebamme doch pflichteifrig zum Beistand der Leidenden hin. Kaum angelangt in der Stube der Wöchnerin, wird sie gleichfalls von Wehen befallen und entband von einem Knaben, ebenso auch die Wöchnerin. Eine alte Frau die Beistand geleistet hatte, legte die beiden Neugeborenen auf ein Bett, ohne in der Zerstreung darauf zu achten, welches das Kind der Hebamme und welches das der andern Wöchnerin sei. Bald nach der Geburt verstarb eines der Kinder. Es entsteht nun die Frage, wer die Mutter des lebenden Kindes ist.

Der berühmte Afrika-Reisende Dr. Heinrich Barth, derzeit in Berlin, von dem Wunsch befeuert, seiner werththätigen Theilnahme an dem Kampfe für Recht, Sitte und Treue, welchen eben jetzt Oesterreich befehrt, Ausdruck zu verleihen, hat sein Schicksal in dem Betrage von 50 Thalern für die Witwen und Waisen der in diesem Kampfe gefallenen Ungarn gespendet.

Handelsberichte.

A. B. Arad, 22. Juni. Im Getreidegeschäfte ist die Stimmung fortwährend eine derart gedrückte, daß selbst bei ermäßigten Preisen der Verkehr in allen Fruchtorten sich so zu sagen auf Null reduziert. Die Preise von 10 fl. für Kukuruk, 10 1/2 fl. für Gerste und 10 1/4 fl. für Hafer sind daher bloß als nominell zu betrachten, da die Umsätze fast nicht nennenswerth sind. In Weis ist wohl schon mehreres mit Dekonomen a 7-8 fl. öst. W. per Kubel geschlossen worden, doch konnten mit Rücksicht auf die in Folge der anhaltend schlechten Witterung zweifelhafte Qualität, eine feste Basis für den Preis noch nicht aufgestellt werden.

Auch in Spiritus ist das Geschäft ganz leblos und der Verkehr bloß auf Detail-Umsätze beschränkt, da sich die Spekulation von diesem Artikel jetzt ganz fern hält. Preis für effektive Waare 38 kr. C.M.

Von Speck sind dieser Tage einige hundert Ctr. mit 25-25 1/2 fl. C.M. gekauft worden und erfreuet sich derselbe fortwährend lebhafter Nachfrage.

Die unausgesetzte regnerische Witterung hat den Saaten schon beträchtlichen Schaden zugefügt. Insbesondere ist aber die Heuente fast ganz verloren, da die Wiesen an vielen Stellen unter Wasser stehen. Aus dem Banate erfährt man, daß der viele Regen dort zwar noch nicht so sehr geschadet habe, als in unserer Gegend, doch habe sich die Weizenfaat, besonders wo selbe sehr üppig ist, gefenkt und wäre zu deren Aufzuchtung sehr anhaltend schöne Witterung erforderlich. Die Flüsse sind allenthalben so sehr angeschwollen, daß deren Austritt stündlich zu gewärtigen ist, wie dies namentlich auch bei der Maros der Fall ist, während die reisende Förs an vielen Orten bereits ausgetreten ist und Felder und Wiesen überschwemmt hat.

Arad. Wie wir in unserer letzten Nummer, an der gleichen Stelle, berichteten, fand am vergangenen Sonntag, Morgens 8 Uhr, die Fahnenweihe der hier errichteten Freiwilligen-Husaren-Division statt. — Näheres über dieses militärisch-patriotische Fest können wir aus dem Grunde nicht mittheilen, weil die Anordnungen derart getroffen wurden, daß das große Publikum von der unmittelbaren Nähe desselben fern gehalten wurde, und so konnten auch wir aus bescheidener Ferne nur die stürmischen Lärmrufe vernehmen, die von der wackeren Husaren-Division in Folge der an sie gerichteten Ansprachen und bei Uebergabe der zierlichen Standarte ausgebracht wurden. Nach beendeter kirchlicher Feier besetzte die Division in musischer Haltung vor Sr. Excellenz dem Herrn FML. und Festungs-Commandanten v. Cerrini, dessen verehrte Gattin, wie wir ebenfalls schon berichteten, die Stelle der Fahnenmutter einnahm. Dem löbl. Offiziercorps der Husaren-Division zu Ehren gab unser hochverehrter Herr Bürgermeister Adam Horváth, der keine Gelegenheit vorbeir gehen läßt, seine loyal-patriotische Gesinnung zu betheiligen, ein Fest-Diner, dem die Spitzen sämtlicher Militär- und Civilbehörden beizuhöhen; wie er auch die Mannschafft, vom Wachtmeister abwärts, durch Verabfolgung von Wein und Fleisch bewirthete und den Festtag zu erheitern suchte.

Von den zahlreichen patriotischen Widmungen und Beiträgen aller Stände auf das Rühmendwertheste unterstützt, schreitet die Abjuration und Ausrüstung unserer Freiwilligen rüstig vorwärts, so daß 4 Infanterie Bataillone u. z. das 1., 11. Pester, dann das Raaber und Kaschauer bereits ausmarschiren konnten, während die nachträglich zur Errichtung gelangten 2 Bataillone, nämlich das Preßburger und Miskolczler, in den nächsten Tagen ebenfalls marschfertig sein werden.

Nicht minder reich geht es bei den Husaren von statten, von welchen die Arader und Debrecziner Division im Augenblicke auch schon auf dem Marsche begriffen sind. Die I. Böhmer Division wird morgen, die 3. Egerberger-Division aber in wenigen Tagen abziehen.

Die später als die vorgenannten Abtheilungen zur Aufstellung gekommene II. Division der Szegyer und Kumanier ist gleichfalls bald in marschbereitem Zustande; — endlich hat jüngst bei dem steten Anrücken von Freiwilligen die Errichtung zweier Divisionen, sowohl in Debreczin als 3. Egerberg und Keckemet begonnen, welche im besten Fortschritte begriffen sind und in kurzer Zeit vollzählig sein dürften.

Die Gesamtstärke der Freiwilligen-Abtheilungen aus dem Lande, die auf den Ruf des Monarchen in dem Zeitraum weniger Wochen zu den Allerhöchsten Fahnen strömten, beträgt somit gegen 12,000 Mann — 6 Infanterie-Bataillone und 8 Husaren-Divisionen — ungerichtet jene bedeutende Zahl von Freiwilligen, die sich unter den für die letzteren Allerhöchst genehmigten Begünstigungen für die Kriegsdauer zu den Linien-Regimentern haben anwerben lassen. (W. D. Hg.)

Statthalter in Galizien, Graf Goluchowski v. h. hat jetzt auch einen Aufruf zur Bildung von Freiwilligen erlassen, in welchem er die Hoffnung ausdrückt, daß diesem Aufruf die Landesinsassen aller Stände ohne Ausnahme auf das bereitwilligste folgen und sämtliche Ausrüstungskosten des zu errichtenden Freicorps nachhaltig ihre vollständige Deckung finden werden, den es gilt das aufzu stellende Corps kampffähig auszurüsten und während der ganzen Kriegsdauer den Stand desselben vollzählig zu erhalten, somit die sich ergebenden Abgänge zu ergänzen.

Die Polizei-Direction von Venedig hat am 14. d. Mts. die nachfolgende Kundmachung erlassen:

Da in diesen Tagen Nachrichten von Gefechten verbreitet wurden, die in der Wirklichkeit gar nicht vorgefallen sind, und daraus Folgerungen abgeleitet wurden, welche auf die Leichtgläubigkeit Einflüsse ausüben könnten, wodurch die öffentliche Ordnung gestört werden dürfte, so wurde die Polizei-Direction von Sr. Excellenz dem Herrn Feldmarschall-Lieutenant und Militär-Gouverneur der venezianischen Provinzen ermächtigt, alle Nachrichten, von denen die heute erschiene amtliche Gasetta di Venezia keine Erwähnung machte, für unbegründet zu erklären. Dies diene zur Richtschnur für alle und zur Verhütung jeder wie immer gearteten Verwirrung des Publicums.

Vom Militär-Gouverneur der Stadt und der Provinzen von Venedig, FML. Baron Mlemau, ist am selben Tage die nachfolgende Kundmachung erschienen:

Ich habe bis jetzt der Bevölkerung der Stadt alle Unannehmlichkeiten des Belagerungs-Zustandes ersparen wollen. Da ich jedoch die Bemerkung machte, daß häufig Zusammenrottungen auf Plätzen, Straßen und Gassen stattfinden, so benachrichtigte ich die Bevölkerung, daß jede Erschwerung der freien Circulation durchaus nicht länger mehr geduldet werden kann und ich den Truppen den strengsten Befehl gegeben habe, von den Waffen in allen Fällen Gebrauch zu machen, wenn den Commandanten der Patrouillen, welche die Freimachung der Straßen anbefehlen, Widerstand geleistet wird.

Aus Venedig ist die bereits mitgetheilte Depesche eingelaufen, wonach die öffentlichen Kassen im lombardisch-venezianischen Königreiche ermächtigt worden sind, Anweisungen bis zum Gesamtbetrage von 50 Millionen auszugeben, die Jedermann an Zahlungsstatt anzunehmen verpflichtet ist. Die Einzahlungen auf das Anlehen erfolgen in denselben; für andere Zahlungen werden sie bei den Staatskassen nicht angenommen. Wir können diese Maßregel nur als eine sehr praktische bezeichnen. Es wird dadurch nicht nur der Ausfall, den die letzten Kriegereignisse momentan in dem beträchtlich auf 52 1/2 Millionen normirten neuen Anlehen bewirkten, gedeckt, sondern auch der immer wiederkehrende Silberhandel, welcher durch die Einführung eines Zwangskurses für unsere Banknoten in den lombardisch-venezianischen Provinzen entstanden war, vermieden. Die neuen Kassenscheine haben nur in diesen Provinzen Zwangskurs (wenigstens glauben wir die Depesche dahin deuten zu müssen) und ein Druck derselben auf die übrigen österreichischen Geldmärkte ist daher nicht gut möglich. Die Regierung erspart die ewigen Silbersendungen

Amthliche Anzeigen. 3.1600. (2.3-711) Kundmachung. Von Seite des Menejer Domänenamtes wird hiemit kundgemacht, daß die im herrschaftlichen Bortatze zu Paulis befindlichen 2400 Stück Zampfen, 150 Pallfäden, 139 tannene Bretter, 38450 Schindel, am 25. Juni l. z. in den Vormittagsstunden, in der Domänenamts-Kanzlei zu Paulis, mit Vorbehalt der höheren Genehmigung listando verkauft werden. Menejer Domänenamt. Paulis am 10. Juni 1859.

Amthliche Anzeigen. 6355. sz. (723-1,3) Csódhirdetmény. Az aradi es. k. megyetörvényszék által Schaller Frigyes aradi lakos összes vagyona ellen a csódtörvény alapján elrendeltetvén, s perügelöl Tavasz Antal ügyvéd, helyettesül pedig Erczy János ügyvéd, és ideiglenes tömegdönokul szinte Tavasz Antal kineveztetvén, mind azok, kik a csódtörvény alapján vagyonhoz bármínemű igényt tartanak, közzölittanak, hogy igényeiket 1859-dik évi Augustus 15-ik napjáig ezen es. k. megyetörvényszéknek mint csódtörvényesjel jelentsek be, mivel ellenköz esetben a metalan öket illető tulajdoni, elsőbbségi vagy zálogjogra nem tekintve, a csódtörvényesjel ki fognak zárattni s a csódtörvényesjel igényeket el fogják vesztetni. Egyszersmind az ideiglenes tömegdönok megerősítése vagy más gondnok, nem köllömben a hitelező választmány választása végett törvénynapul 1859. évi Augustus 26-a d. e. 9 órája oly figyelmeztetéssel közzölittetik, hogy ha ezen törvénynapra a hitelezők közül egy sem jelennek meg, a bíróság az ö veszelőkre az ideiglenes tömegdönokot és hitelező választmányt kinevezendi. E törvénynapok fog a közadosnak a vagyónatengedés jogkezdvevényeizhei igénye is tárgyalás alá vétetni, ezen igény iránt pedig ama hitelezőket illetőleg, kik azokat nek öökent meg nem engedik, a közados ellen indított büntetőbírósi vizsgálat bevezetésé után határozat hoztani. A jogkezdvevények megadásáérti körvénzt a bíróságnál vagy perügelölél kik megzemléhetik. Cs. k. megyetörvényszék. Aradon Junius 14-én 1859.

Amthliche Anzeigen. (710-2,3) 716. (1,3-741) 1858. Árverési hirdetés. Az aradi es. k. megyetörvényszék által f. évi május hó 30-án, 5510. szám alatt hozott végzés folytán Hofbauer Lajos részére Deutsch söng részéről közhírű tétetik, miként nek Albertül 1069 ft. 75 kr. s járuléka erejéig Kónna Zachario szekudvari lakos hagyatékából 1300 pft. értékű állam-kötelezvé-hoz tartozó s Szekudvaron 488. sz. a. l. nyek elárverésére elrendeltetvén, annak esz- 1/4 k. a. földes háztól egy 1/4 küllallomát közzlésére első határidőül folyó évi JUNIUS hó 2. l. s mindenféle gazdasági eszközök 30-ik napjának délelőtti 10 órája — a mely kisenjői árvalozottmányok 1107-858. sz. alkalommal a közpénzesarnok legutolsó árfo. határozata folytán f. évi július hó 16-ka nyelamán, — második határidőül pedig folyó é. szűkségi esetében 30-án, d. e. 9 órakor, Julius hó 14-ik napjának délelőtti 10 órája, szekudvari község házában, e bíróság által — a mikor a folyamaton alól is el fognak apatni, — kitűzetvén, a venni szándékozók, azonnali kész pénz fizetés mellett, a megyetörvényszék helyiségére meghívva. Arad Junius 11-én 1859. Cs. k. megyetörvényszék.